

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

33. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. Juli 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 77

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Kritik:** Das Spiel mit falschen Karten, III.  
**Das Buchgewerbe im Auslande:** Österreich. — Ungarn. — Bukowina. — Deutsche Schweiz. — Rußland.  
**Korrespondenzen:** Danzig. — Dresden. — Wiesbaden.  
**Handschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulagen. — Gehilfenprüfung in Nürnberg. — Einfluß des Kriegs auf den Faktorenbund. — Der Verband der Lithographen und Stein-drucker im Jahre 1914. — Jubiläum des Gewerbegerichtsgegesetzes. — Zur Beseitigung der Zuckerknappheit.

### Das Spiel mit falschen Karten

#### III.

Das Spiel mit falschen Karten hat außer dem von Reismann-Grone in Essen noch einige praktische Rückschläge aufzuweisen. Da ist die nicht so unbekannt Firma Rauert & Piffius in Sorau, die ihren Entschluß für sich faßte, um zu zeigen, daß dem Müßigen allein die Welt gehört. Schon in der dritten Maiwoche wurde dem Personal erklärt, es würden Mädchen an die Sechsmaschine gestellt. Nach wenigen Tagen erschien dann mehrmalig eine ziemlich auffallende Anzeige im „Sorauer Tageblatt“, laut der kräftige junge Mädchen mit besserer Schulbildung in einem dortigen Betriebe „technische Ausbildung zur Beschäftigung während der Kriegszeit“ erhalten könnten. Wo und als was sollte die Expedition des „Sorauer Tageblattes“ sagen, nämlich — bei dem eignen Besitzer! Es meldete sich jedoch nur ein sogenanntes besseres Mädchen, das sich aber nicht lange in die technische Ausbildung einließ, sondern einfach nicht wiedergekommen ist. Das Personal hatte, wie es sich gehört, Tront gegen diese „Annerionspolitik“ gemacht; auch die Mitglieder des Gutenbergbundes fanden durchaus ihren Mann. Nun geht es auch ohne die kräftigen jungen Mädchen resp. es geht besser so, denn die Dameninvasion hätte die Atmosphäre bei Rauert & Piffius doch etwas ungemütlich werden lassen.

Ein ganz grober Täuschungsversuch ist in Bonn unternommen worden. In der „Deutschen Reichszeitung“ dort war während der letzten Juniwoche einige ein Inserat enthalten, das möglichst originalgetreu, in seinem meisterrassen Deutsch aber wortgetreu hier wiedergegeben sein möge:

### Kriegsinvaliden

oder nicht zu junge

### Mädchen oder Frauen

welche das

### Buchdruckfach, Schriftgießerei

unter tarifmäßiger Bedingung erlernen wollen, gesucht.

Angehörige von Buchdrucker od. Gießer bevorzugt. Erforderlich gute Schulbildung, besonders im Lesen u. Rechtschreiben. — Das Buchdruckfach ist eines der gesundesten, da stets in guten Luftigen, hellen, gleichmäßig temperierten Räumen gearbeitet wird, bei kürzester Arbeitszeit. In diesem Fache werden die höchsten Löhne bezahlt. Besondere Körperl. Widerstandskraft nicht erforderlich. Schriftl. Angebote erbeten unter B. L. 2197 an die Geschäftsstelle.

uns ist. Dieser faule Sauber steigt aber auf die Bäume. Schade, daß es nicht möglich ist, die wirklichen Raum-, Arbeitszeit- und Lohnverhältnisse der inferioreren Firma mit dem von ihr ausgemalten Buchdruckerreden in Vergleich zu stellen! Hier handelt es sich auch nicht mehr um die Sechsmaschine allein, sondern es käme der ganze Buchdruckbetrieb in Frage. Das könnte ja gut werden: Kriegsinvalide, Frauen und Mädchen bewillkern, zu den höchsten Löhnen natürlich, die Druckereien, und da besondere körperliche Widerstandskraft auch nicht erforderlich sein soll, würde „alles, was krauchen kann“, Gutenbergskunst zu neuer Blüte erwecken dürfen. Das alte Klageklieb vom Rückgang der Leistungen ist nun auf einmal verstummt. Der Buchdruckererfah bringt ja Rekordleistungen zuwege — nun muß sich alles, alles wenden! Es müßte die Wortführer der Heranziehung von Nichtbuchdruckerelernen doch förmlich grauen, wenn sie sehen, in welche Wertlosigkeit flugs ihre Nachbeter flauern.

Herr Born in Elberfeld hat übrigens inzwischen schon erfahren, daß die Kriegsinvaliden aus andern Berufen gar nicht darauf erpicht sind; in die Geheimnisse der schwarzen Kunst eingeweiht zu werden. Außerdem hat er wahrnehmen müssen, daß der Landeshauptmann der Rheinprovinz, der Elberfeld angehört, die Kriegsbeschädigtenfürsorge von einem andern Ende anfaßt als in Elberfeld der über tarifliches Recht wachen und richten sollende Herr Born nebst seinem Prinzipalsanbange. Von der Rheinprovinz aus sollen nämlich auch für die Kriegsbeschädigten Unterrichtsgelegenheiten eingerichtet werden, für jede Berufsarbeit ist aber Berufszugehörigkeit Vorbedingung. Die Regierungsstellen wissen also besser soziale Konflikte zu vermeiden als Arbeitgeber des Buchdruckgewerbes, die von Kriegserfahrungen und patriotischem Opferinn erfüllt sein wollen.

In Bonn hat noch die Firma P. Hauptmann eine Methode erdacht, ihren Sechsmaschinenbetrieb zu sichern, die so ausgeklügelt ist, daß man vor lauter Widersprüchen gar kein klares Bild erhalten kann. Das eine findet aber auch ein Blinder mit dem Frühstückstisch heraus: der gerade Weg läuft anders. Vorderhand haben sich andre Stellen noch mit dieser Angelegenheit zu befassen.

Die Arbeitgeberverbandsfirma Richard Espenhahn in Finkenwalde läßt in ihrer Druckerei während der Mißtagszeit zwei Kontorfräulein sich an ihren Sechsmaschinen erproben. Die Maschinenleher haben sich eine Arbeitszeit aufgehängt lassen, für die die Bezeichnung originell so sad wäre. Es läßt sich nicht begreifen, daß sich dazu Maschinenleher hergeben, wo anderwärts sie jeden Augenblick ankommen können. Daß dieser Prinzipal trotz seiner auch sonst recht eigenartigen Druckereizustände (Befehlsverhältnisse) an verschiedenen Stellen seines Betriebes ein Plakat mit „Gehilfenüberpannung!“ als Wortlaut anbringen ließ, dokumentiert unzweideutig eigne Aberpanntheit.

Die Firma Theodor Reismann-Grone in Essen hat aber das Spiel mit falschen Karten mit einer Unverfrorenheit und Unvorsorenheit betrieben, wofür sämtliche Spezialausdrücke des Spielerlexikons zur wirklichen Kennzeichnung nicht ausreichen. Die Erklärung des Tarifamts an die Mitglieder der Tarifgemeinschaft ist voriger Nummer ist nicht nur als endgültige Abweisung der wochenlangen Machenschaften gegen die grundlegende tarifliche Bestimmung

für die Arbeit an den Sechsmaschinen zu betrachten, sondern für Herrn Reismann-Grone auch eine moralische Stäuung. Angefichts der Wahrscheinlichkeit, daß Herr Reismann-Grone das durch den Tod des nicht nur in gewerblichen Fragen recht streitbaren Passors Jillessen freigewordene Vorstandsamt im Arbeitgeberverband für das Druckgewerbe übernimmt, kann es gar keine bessere „Empfehlung“ dieses Mannes geben als das mit den schwerwiegendsten Gründen versehene Urteil des Tarifamts über diesen Hauptkäter tarifwidriger Handlungen. Die Firma Reismann-Grone hat nämlich nicht nur mit dem Anlernen von Maschinenleherinnen ihre „Tariftreue“ anrüchig gemacht, sondern es sind von ihr während des Krieges auch sonst tarifliche Seitenprünge zu verzeichnen. Und dieser Mann besitzt die Kühnheit, in dem von ihm gezeichneten Rundschreiben des Arbeitgeberverbandes von dem Tarifamt zu sagen, es sei nicht befugt, „etwas an dem vorliegenden Tarif innerhalb der Tarifperiode zu ändern, und daß wir uns keinerlei abändernde Kommentare gefallen lassen können“!

Herr Reismann-Grone hat aber selbst nicht nur den Versuch ins Praktische überlebt, den jetzigen Tarif innerhalb der Vertragsdauer zu ändern, er ist auch der Urheber der abändernden Kommentare zu demselben. Für diese macht er selbst in seinem Rundschreiben vom 20. Juni bei den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes Stimmung, unterstellt jedoch nicht nur dem Tarifamt die Urheberchaft daran, sondern behauptet auch vom „Korr.“, das Verbandsorgan freibe gewissermaßen ein Spiel mit falschen Karten, indem es nicht zwischen Anlernen und Beschäftigten von nichtgelernten Buchdruckern an der Sechsmaschine unterscheidet. In der Tat ein verwegenes Spiel. Wer nach dem Wortlaute des Tarifs geht und handelt, läßt sich demnach „abändernde Kommentare“ zuschreiben kommen! Wer jedoch erklärt, es bestände wohl ein Unterschied zwischen Anlernen und Beschäftigten, damit andern also weismachen will, daß das Beschäftigten nicht ein Anlernen zur Vorauslegung hat, dem Anlernen aber die Beschäftigung folgen lassen will „für auhergewöhnliche Notfälle“ und um „gegen das Stilllegen des Betriebs geschützt“ zu sein, und wer extra von den weiblichen Arbeitskräften sagt: „Es ist daher nichts Bedenkliches, sie in dieser schweren Zeit auch im Buchdruckgewerbe zu verwenden“ — alles von Herrn Reismann-Grone im gleichen Zirkulare ganz unzweideutig ausgesprochen —, der ist in den Augen des Essener Gewaltmenschen wohl gar ein Süter des Tarifs! Das ist in Wirklichkeit eine schreckliche Verwirrung der Begriffe und ein ganz raffiniertes Spiel mit falschen Karten.

Es ist zu begrüßen, daß das Tarifamt das Urteil gegen Reismann-Grone auch den oberen Militärbehörden zur Kenntnis gebracht hat, die der schmählich Verurteilte für seine und seiner Befinnungsverwandten Zwecke unter gröblichen Täuschungen einzunehmen versucht hat. Durch die weitere Kennzeichnung der Wahrheitsliebe in der Publikation des Tarifamts (Widerlegung der Behauptungen eins Schreibens von Reismann-Grone über die Verhandlung seiner Angelegenheit vor dem Tarifamt) erfährt auch die große Öffentlichkeit, wessen dieser eifrige Zögling der organisations- und tariffeindlichen Schwerindustriellen fähig ist.

Das ist schon nicht mehr ein Spiel mit falschen Karten, sondern in seinem Rühmen der Vorzüge des „Buchdruckfaches“ einfältigster Schwindel. Wir sind die letzten, die nicht anerkennen würden, was bei

Den Geschäftsführer des Tarifamts einen „Verbandsagitor“ zu heißen und vom Tarifamte zu behaupten, es folge in keinem Widerstande gegen die Auslieferung der Sehmachine „einem dringenden Wunsche des Verbandes“, ist ein Stück jener edlen Dreifigkeit, die nur bei Leuten, die als Verbandsmänner sich aufführen, anzutreffen ist. Herr Reismann-Grone dürfte aber bereits eingesehen haben, daß in Wahrung des tariflichen Rechtes die gesamte Gehilfenschaft einig geht; hat doch das Organ des Gutenbergbundes ihm auch eine ganz unverhüllte Abgabe erteilt. Man kann wohl annehmen, daß auch der größere Teil der Prinzipalität trotz des Beschlusses des Setzungsverlegervereins und der beiden Versammlungen in Kiel und Baden-Baden hinter dem Tarifamte steht. Es lag aber leider bis zum Abschluß auch dieser Nummer darüber noch keine Erklärung oder eine Stellungnahme der „Zeitschrift“ vor.

Im übrigen spricht die scharf geformte Erklärung des Tarifamts für sich: das Spiel mit falschen Karfen ist verloren! Es wird zwar noch einiges zu sagen sein, weil unsre Artikel III und IV durch das Dazwischenkommen der wertvollen und dankenswerten tarifamtlichen Publikation eine Umgestaltung erfahren müssen, aber die Hauptsache ist doch erledigt. Nun wird es an den Gehilfen der Firma Reismann-Grone liegen, gemäß den tariflichen Vorschriften und im Geiste der Tarifgemeinschaft die Konsequenzen zu ziehen, wenn diese von ihr begangenen Bruch des Tarifs und des Burgfriedens nicht sogleich zu sühnen bereit ist. Die dazu gestellte Frist ist abgelaufen, ein Sinkhalten gibt es nicht mehr.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Osterreich.** In einem Situationsberichte des Wiener „Vorwärts“ wird die Zahl der arbeitslosen Buchdrucker mit 587 gegen Ende Mai angegeben. In Niederösterreich sind 197 Kollegen zu anderen Berufen übergegangen, und zwar deshalb, weil das Prinzipal des Tarifs, daß er für gute und schlechte Zeiten zu gelten hat, von den meisten Buchdruckerbesitzern in Österreich so angewendet wird, daß alles Schnellbuch ist, und wenn solche nicht mehr gewaltig konfliktuell werden können, sofort entlassen wird, was das Zeug hält. Anfangs-Mai waren in Niederösterreich immer noch 723 Gehilfen in teilweiser Beschäftigung, während 3643 ganze Tage fällig waren. Von den 6973 Mitgliedern in Niederösterreich wurden bis Anfang Mai 2497 zum Militär einberufen.

**Ungarn.** In Budapest sind über die Entlohnung der Sonntagsarbeit und die Aufrechnung der Überstunden der Schriftsetzer und Stereotypen folgende Vereinbarungen getroffen worden: 1. Die an Sonntagen von den Schriftsetzern und Stereotypen im Rahmen der normalen Arbeitszeit verrichtete Arbeit ist mit dem doppelten Tageslohn zu vergüten. 2. Für die an diesen Tagen gemachten Überstunden gebührt den Mitarbeiterinnen pro Stunde jener Betrag, der, berechnet auf Grund des doppelten Tageslohns, auf eine Stunde des normalen Arbeitslohn entfällt; das Maximum der Überstundenentschädigung beträgt jedoch 2 Kronen. 3. In bezug der Aufrechnung der Überstunden wird vereinbart: a) Sofern der Besondere des Geschäfts dem Mitarbeiter nach dem Nachgah anmelde und der Gehalt der nachgehenden Seite oder Seiten nach Schluß der Tagesarbeit, also die letzte Seite der letzten Platte des Blattes innerhalb einer halben Stunde, gerechnet von der an die Druckmaschine erfolgte Übergabe, in die Stereotypie gelangt, ist das Personal verhalten, diesen Nachgah im Rahmen der normalen Arbeitszeit ohne jede besondere Entschädigung zu erledigen, da eine Überstundenentschädigung erst für eine nach Ablauf der normalen Arbeitszeit geleistete Arbeit gebührt. b) Wenn der Gehalt der nachgehenden Seite oder Seiten eine halbe Stunde nach Schluß der Tagesarbeit in die Stereotypie gelangt, sind den dort gehaltenen Arbeitern Überstunden zu vergüten. In diesem Falle sind die Überstunden nach Ablauf der erwähnten halben Stunde zu rechnen. c) In Fällen, in welchen das Geschäft Waren anordnet, Nachgah aber nicht erforderlich ist, sind dem dort gehaltenen Personal für die ganze Wartezeit, gerechnet vom Schluß der Tagesarbeit, Überstunden zu bezahlen. 4. Das gemeinsame Komitee spricht sichlichlich aus, daß alle diese Vereinbarungen in bezug auf die an Sonntagen hergestellten Arbeiten rückwirkende Kraft besitzen.

Eine tarifliche Lohnverhöhung während der Kriegszeit haben die Buchdruckerarbeiten und Arbeiterinnen in Budapest am 3. Juli d. J. zu verzeichnen. Der im Jahre 1910 ins Leben getretene Tarif für diese Berufsgruppe der ungarischen Kaufleute steht für den ersten Lohnzahlungstag im Juli 1915 eine Erhöhung sämtlicher Lohnsätze des Tarifs um eine Krone vor, die laut Bekanntmachung und Rundschreiben des Vereins Budapestischer Buchdruckerbesitzer nunmehr in Kraft getreten ist. Gleichzeitig hat dieser Verein auch zur diesjährigen Ferienfrage Stellung genommen und sich dafür ausgesprochen, daß die bisher üblich gewesenen Ferien auch im laufenden Jahre nicht vorenthalten werden sollen. Wo besondere technische

Schwierigkeiten dies nicht zulassen, soll die Abfindung der Ferien ausnahmsweise durch eine Entschädigung in Geld erfolgen.

**Bukowina.** Eine langsame Besserung der Verhältnisse scheint sich endlich in dem vom Kriege seit Anfang 10 schwer heimgelesenen Kronlande der Bukowina auch für unsre Kollegen einzufinden. Von einem geordneten Organisationsleben kann jedoch immer noch keine Rede sein; aber es sind doch schon wieder schriftliche Berichte möglich geworden. Versammlungen finden nicht statt. Seit über vier Wochen erhalten die Kollegen keine Unterfertigung mehr, haben aber auch keine Arbeitsgelegenheit, und das alles bei einer hochgradigen Leerung. Troßdem schreibt der Berichtsfasser aus Czernowitz von einer langamen Besserung der Lage. Wie mag es da in diesem unglücklichen Lande der Buchen bisher ausgesehen haben?

**Deutsche Schweiz.** Das Resultat der Urabstimmung über die Berechtigung der Doppelmitgliedschaft beim Faktorenverband und beim Typographenbunde sowie über die weitere Vertretung der Gehilfenschaft beim Einigungsamte durch den „Kollegen“ Anobel in Biel liegt nunmehr vor. Die Abstimmung wurde am 26. Juni vorgenommen und ergab mit 2378 gegen 121 Stimmen die Entscheidung, daß die gleichzeitige Mitgliedschaft beim Schweizerischen Typographenbunde und beim Faktorenbunde unzulässig sei. Am nun den in Frage kommenden Faktoren Gelegenheit zu geben, ihre Mitgliedschaft da oder dort Kaufgemäß lösen zu können, hat das Zentralkomitee beschlossen, diesen Beschluß erst am 2. Januar 1916 in Kraft treten zu lassen. Die Abstimmung über die Vertrauenswürdigkeit des Anobel, der es bekanntlich mit seinem gewerkschaftlichen Standpunkte vereinbaren konnte, den Typographenbunde wegen ein paar Frankten Extrafsteuer zu verklagen, ergab 2242 Stimmen gegen und 116 für diesen merkwürdigen Ehrenmann und Schlichter seines Geldbeutels. Die Extrafsteuer, die von Anobel bekämpft wird, wurde notwendig, damit der Typographenbunde seine faktualischen Verpflichtungen erfüllen konnte. Das Resultat der Urabstimmung hat diesem „Kollegen“ mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß ihn die Mitglieder des Typographenbundes nicht mehr als vertrauenswürdig und zur Bekleidung eines gewerkschaftlichen Ehrenamtes befähigt halten. Sollte Anobel an dieser laß einhelligen Behauptung seines unkollegialen Verhaltens noch nicht genug haben, sondern auch ferner noch auf der Durchführung seiner Klage bestehen, so wird auch sein Ausschluß aus dem Typographenbunde nur noch eine Frage ganz kurzer Zeit sein können. Jedenfalls zeugt aber das Ergebnis der Urabstimmung gerade in Hinblick auf die hohen Extrafsteuern, die die Organisationsleitung des Typographenbundes auszuheben genötigt war, von einem äußerst gesunden gewerkschaftlichen Geiste unserer Schweizer Kollegen, der allen Anobels diesseits wie jenseits der Grenzen auch ohne jede gerichtliche Entscheidung zeigt, daß sie für ihre egoistischen Triebe bei der Mehrheit der Kollegenschaft nur Verachtung finden. Wenn ein solcher Fall würde auch in Deutschland keine andre Beurteilung finden.

Die Buchdruckerbesitzer, soweit sie im Schweizerischen Buchdruckerverein organisiert sind, hatten im vergangenen Jahre Verhandlungen mit den Buchhändlern wegen einer Neuregelung des bisherigen sehr lächerlichen Minimaltarifs der Druckpreise im Verkehre mit den Buchhändlern. Die letzteren wünschten eine Herabsetzung der Preise. Da sie jedoch die Beibehaltung der Verlagswerke ausnahmslos in der Schweiz drucken zu lassen, nicht anerkennen wollten, so lehnten auch die Buchdruckerbesitzer jedes Entgegenkommen ab. Infolgedessen verliefen die Verhandlungen im Sande.

Die Mitgliederliste des Schweizerischen Buchdruckervereins verzeichnete am Ende des Jahres 1914 388 Buchdrucker, in denen insgesamt 7687 Gehilfen beschäftigt waren. Der Vermögensbestand des Vereins beläuft sich auf 126 000 Fr. Die Unfallversicherung des Vereins erstreckt sich auf 119 Firmen mit 1401 Gehilfen. Die Gesamtzahl der Vericherten beträgt einschließlich 111 Buchdruckerbesitzer 6377 Personen. Im Jahre 1914 waren 315 Unfälle in 102 Druckerereien zu verzeichnen, wovon 60 auf Maschinenunfälle, 59 auf Hilfsarbeiter, 38 auf Seher, 33 auf Ausläufer und Packer, 21 auf Maschinenleiter entfielen.

**Rußland.** Die Geschichte einer sozialistischen Geheimdruckerei in Rußland, die auch für unsre Leser einiges Interesse haben dürfte, macht gegenwärtig die Runde durch die Tagespresse. Dem „Wester Biond“ entnehmen wir darüber folgendes: Das Parteiorgan der polnischen Sozialisten, „Robotnik“ (Der Arbeiter), das unter russischer Herrschaft im geheimen redigiert und in geheimen Druckerereien fast 20 Jahre lang hergestellt wurde, erscheint, nachdem die Russen aus Dombrowa vertrieben, jetzt wieder öffentlich als legales Organ. Das Blatt gibt nun einen sehr interessanten Überblick über seine Schicksale. Es wurde 1894 begründet, die Redaktion befand sich in Warschau, während die Druckerei ihren Sitz in einer kleinen Stadt Litauens hatte. Anfangs wurde das Blatt nur in einer Auflage von 1200 Stück gedruckt. Maschinen und Schriften wurden aus London eingeführt, und zwar über Ostpreußen-Wirballen. Der Transport über die preußisch-russische Grenze war nur deswegen möglich, weil einer der russischen Zollbeamten in Wirballen Mitglied der polnisch-sozialistischen Partei (P. S. S.) war. Die Räumlichkeiten der Druckerei waren schon im Jahre 1894 fast verfallen worden. In dem Hause, wo die Zeitung im Keller hergestellt wurde, war ein biblisches Dienstmädchen, in das sich der Seher, der die Zeitung setzte und druckte, verliebte und dem er Mitteilung von der Geheimdruckerei machte. Das Mädchen bekam Gewissensbisse und wollte der Polizei schon Kenntnis von

seiner Entdeckung geben, man beruhigte es aber zunächst. Da die Sozialisten aber doch ihrer Sache nicht sicher waren, schafften sie die Geheimdruckerei nach Wilna in die Alexandrowskistraße. Die Polizei nahm um diese Zeit eine Reihe Hausdurchsuchungen in Warschau, Radom und Dombrowa vor, und da sie die Geheimdruckerei nirgends entdeckte, vermutete sie, daß sie sich im Auslande befände. Die Druckerei blieb einige Jahre unentdeckt in Wilna und wurde dann nach Lodz gebracht, wohin auch die Redaktion von Warschau verlegt wurde. Der Redakteur Joseph Wisudski wohnte unter dem falschen Namen Dombrowski mit seiner Frau in Lodz. Nach einiger Zeit wurde die Geheimdruckerei von der Geheimpolizei entdeckt. Als ein Seher Papier in einer Papierhandlung zum Drucke der Zeitung eingekauft hatte, ging ihm ein Geheimagent der Polizei nach und stellte fest, in welchem Hause das Papier abgegeben wurde. Es wurde nachts in dem Hause eine eingehende Hausdurchsuchung vorgenommen und die Buchdrucker beschnahmt, der Redakteur Joseph Wisudski und zwei Seher verhaftet. Die Sozialisten kauften aber eine neue Druckerei im Auslande, schafften sie wieder über die deutsch-russische Grenze bei Wirballen und stellten sie in Riga auf, wo der „Robotnik“ bis zum Schluß des Jahres 1904 gedruckt wurde. Anfang 1905 kam dann die Buchdrucker nach Warschau, wo die Zeitung in einem Papierladen in der Krakowstraße bis 1908 gedruckt wurde. Dann hob die Polizei abermals diese Geheimdruckerei auf, und das Blatt wurde bis zum Sommer 1914 an verschiedenen Stellen gedruckt, die der „Robotnik“ in seiner Chronik nicht näher bezeichnet. Jetzt erscheint es zum ersten Male seit seinem zwanzigjährigen Bestehen in voller Öffentlichkeit.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Danzig.** Am 6. Juni fand die zweite Versammlung in diesem Jahre statt. In der Zwischenzeit konnten die Vereinsangelegenheiten durch Zirkular und Vorstandssitzungen erledigt werden. Nach dem geschäftlichen Teil wurde die Aufnahme von acht Kollegen vollzogen. Der Kassierer gab einen statistischen Überblick über unsre Vereinsverhältnisse: Bisher sind 174 Mitglieder eingezogen, davon sind leider schon 7 gefallen, 2 vermisst und 5 in Gefangenschaft geraten. In die Familien der Verbeirateten sind bisher an Unterfertigungen 3662,30 Mk. gezahlt worden. Der Mitgliederstand ist 182, davon 2 krank und 3 konditionslos. Die Typographische Vereinigung hatte zu dieser Versammlung eine Rundsendung ausgesandt; es gab ein Mitgefühl ein sehr vereinfachtes Verabreden im Beschnitt zum besten. Zum Schluß hielt Herr Julius Söhl, ein hiesiger Gewerkschaftsbeamter, einen interessanten Vortrag über: „Die äußere und innere Kriegslage“. Der Redner gab in ausführlicher Weise die wirtschaftlichen und politischen Ereignisse seit Kriegsbeginn wieder und erwekte mit seinen Ausführungen reichen Beifall. — Am 5. August kann der auch weiteren Kreisen nicht unbekante Seher Johann Richter auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken.

**Dresden.** In der alljährlichen ordentlichen Generalversammlung des Dresdener Buchdruckervereins am 24. Juni gab Verwalter Steinbrück den Geschäftsbericht mit Rechnungsabluß, der bei einer Einnahme von 29 555,10 Mk. ohne Grundfiskalskonto eine Ausgabe von 33 799,41 Mk. aufwies, demnach ein Defizit von 4244,31 Mark. Nur durch die günstige Grundfiskalsbewirtschaftung mit einem Überschusse von 4590,35 Mk. bilanzierten einigermaßen Einnahmen und Ausgaben. Auf Grund einer Unterfertigung an die Frauen der im Felde befindlichen Kollegen — in derselben Höhe wie die der Gauhause — sind bisher 1600 Mk. verausgabt worden; bei vollständigen Bezuge wird ungefähr die Summe von 4500 Mk. erreicht werden. Für seine einwandfreie Kassienführung wurde dem Verwalter auf Antrag der Revisoren einstimmig Entlassung erteilt. Die Höhe der Beiträge und der Unterfertigungsätze, die Befestigung des Vorstandes und die Bemessung eines Zuschusses von 100 Mk. an die Graphische Vereinigung erfuhr die gleiche Bestätigung wie im Vorjahre. — Die anschließende Versammlung des Gauvereins nahm den Bericht über den finanziellen Stand der Gaukasse entgegen. Durch die Unterfertigung der außerordentlich vielen Arbeitslosen von 1914 sank das Gauvermögen um rund 14 000 Mk. Die Kriegsunterfertigung, die aus der Gaukasse zur Ausgabe gelangte, hat bisher die Höhe von 6300 Mk. erreicht. Die verminderte gegenwärtige Einnahme an Beiträgen, die Einführung der alten Sarenzen und das Bestreben, den Anforderungen der möglichst bald Heimkehrenden an die Kasse gerecht zu werden, veranlassen den Gauvorstand, eine Erhöhung des Ortsbeitrags von 10 Pf. vorzunehmen, was die Versammlung billigte. Ein weiterer Antrag des Kollegen Freitag, begründet durch die Unthätigkeit der Zukunft, die volle Summe des gefährlichen Verbandsbeitrags, also 30 Pf., zugunsten der Gaukasse zu verwenden, fand Ablehnung. Der Vorliegende Wendische freies zum Schluß die Gegenwartserscheinungen: Maschinenfrage, Lebensmittelfürsorge und das dabei gezeigte Verhalten unsrer Prinzipalität, Unterbringung der Kriegsinvaliden in unserm Beruf und die 10 Proz. Druckpreiserhöhung der hiesigen Stimmung.

**-er. Wiesbaden.** (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 20. März konnte eine Hebung der Arbeitsgelegenheit festgestellt werden, so daß noch Kräfte von auswärts eingestellt wurden. Die weitere Einziehung zum Seeresdienst hatte hier hauptsächlich freie Plätze geschaffen. Seit Mitte August erheben wir von Vollbeschäftigten 50 Pf. Extrafsteuer die Woche für Unterfertigungswecke



Darmstadt. Maschinenerverammlung Sonnabend, den 10. Juli, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (langes Nebenzimmer).
Düsseldorf. Maschinenerverammlung Sonntag, den 11. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Karlshof“, Karplatz.
Emsborn. Verammlung Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Großen Hause“.
Erfurt. Verammlung Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindl“.
Salzungen-Bad-Liebenfels-Bacha. Verammlung Sonnabend, den 10. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Koch in Salzungen.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Gnamplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Bekanntmachung.
Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeits-

losigkeit im II. Quartale 1915: 12. Juli, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungstellen die Funktionäre wiederholt gewechselt haben; so richten wir das dringende Ersuchen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einfindung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingelangt werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren.
Berlin. Die Hauptverwaltung.

Tüchtigen
Typographiker
mit mehrjähriger Praxis sucht sofort bei hohem Lohne für B-Maschine
J. S. Boock, Werbau i. Sa.
Tüchtige
Typographiker
an der A- und B-Maschine bewandert, finden dauernde Beschäftigung. Die Stellungen sind auch nach dem Kriege sicher.
Buchdruckerei Voigt & Gelber, Frankfurt a. M.

Am 9. Juni fand mein lieber Mitarbeiter, der Seher
Paul Märkens
bei einem Sturmangriff den Heldentod für unser schönes Vaterland. Durch seine Pflichttreue und heldisches Wesen hat er sich meine Hochachtung erworben.
Ehre seinem Andenken!
D. Feilchenfeld, Buchdruckereibesitzer, Berlin SW 19, Reußstraße 19.
Uns allen war ein lieber, treuer Kollege und Mitarbeiter. Ein dauerndes, ehrendes Gedenken wird ihm bewahren.
Das Personal.

Wiederum ertit uns die Trauerhoffchaft, daß zwei Kollegen unseres Ortsvereins den Heldentod in dem heiligen Bolkherren erlitten. Der Seher
Karl Peters
Vandföhrmann
im Alter von 24 Jahren fiel bei einem Sturmangriff in Gallien, und der Drucker
Joseph Rensmann
Muskeller in einem Infanterie-Regiment im Alter von 23 Jahren fand seinen Tod in Frankreich.
Ein treues Gedenken bewahrt den beiden Kollegen.
Der Ortsverein „Gutenberg“ Gelsenkirchen (R. d. D. S.).

Am 26. Mai fand in Gallien den Heldentod für das Vaterland unser werter Mitglied, der Seher
Karl Daum
aus Hedderheim, 22 1/2 Jahre alt.
Am 4. Juli verfiel nach fünfjähriger Krankheit, (Schädelbruch infolge eines Sturzes von der Strambahn) unser werter Mitglied, der Seher
Gottlieb Vogel
aus Oberrad, 52 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen.
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Typographiker
(Modell B), völlig mittärfel, tüchtige Kraft, zu günstigen Bedingungen gesucht. Angebote unter Nr. 972 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Typographiker
sucht W. & S. Roewenthal, Berlin C 19.
Maschinenmeister
sucht C. Müllers Buchdruckerei C. & S. Müller (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) Eberswalde.

Wiederum hat der schreckliche Krieg zwei brave Mitglieder aus unserem Bezirksverein als Opfer gefordert. Den Tod auf dem Schlachtfeld erlit am 13. Juni der Seher
Ewald Raabe
Muskeller
im Alter von 21 Jahren.
Seiner schweren Verwundung bei einem Sturmangriff in Russland erlag im Kriegslazarett Ost am 24. Juni der Seher
Walter Buch
Sotbal in einem Grenadier-Regiment im Alter von 22 Jahren.
Ehre dem Andenken der Verstorbenen!
Bezirksverein Braunschweig.

Am den Folgen seiner im Feld erlittenen schweren Verwundung verfiel am 29. Juni unser werter Kollege
Erich Podewils
aus Stein a. a. D. im Alter von 25 Jahren. Sein edelkollegialer Sinn sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Bezirksverein Glogau.

Am 27. Juni verfiel im Lazarett zu Reibel nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Paul Richter
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen
der Firma Emil Herrmann sen. Leipzig.

Zwei tüchtige
Maschinenmeister
mittärfel, mit allen Arbeiten vertraut, finden gutbezahlte Stellung in der
Buchdruckerei Hermann Mochow Berlin S 14.
Wir suchen für sofort zwei bis drei tüchtige
Buchdruckmaschinenmeister
Buch- und Kunstdruckerei Holszsmar, D. M. d. S.
Tüchtiger, mittärfel
Maschinenmeister
sicher gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbittet
H. Dietrich, Düren (Rh.).

Aus unserer Offizin erlit als zweites Opfer im Kampfe für das Vaterland den Heldentod unser lieber Kollege, der Maschinensetzer
Mar Stein
Untersoffizier im Inf.-Reg. Nr. 56 im Alter von 37 Jahren.
Wir werden dem lebensfrohen, braven Kollegen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen
des „Dortmunder Generalanzeiger“.

Seiner im Kampfe für das Vaterland erlittenen schweren Verwundung erlag als zweites Opfer aus unserem Verein am 29. Juni in einem Lazarett zu Berlin unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Erich Podewils
Kriegsfeldbiller im Inf.-Reg. Nr. 18 aus Stein a. a. D. im Alter von 25 Jahren.
Ein ehrendes Gedenken belagert wir ihm den Verlust dieses im Interesse unserer Spezialvereinigung eifrig wirkenden, allseitig beliebten, guten Kollegen.
Bezirksmaschinenmeisterklub Glogau.

Am 30. Mai erlit den Heldentod im Brieffeld unser lieber Kollege, der Rotationsmaschinenmeister
Mag Griefeche
Wir verlieren in dem Gefallenen einen allseitig beliebten Kollegen und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Verbandsmitglieder der Firma Mer & Giesemann, Frankf. a. M.

Schweizerdegen
verlangt „Tageblatt“, Köpenick.
Junger Seher
sucht Stellung. Angebote mit Lohnangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. unter A. Z. 954.

Den Heldentod für das Vaterland erlit am 27. Juni durch einen Lungenstich mein inniggeliebter, feurer Gatte, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maschinensetzer
Mar Stein
Untersoffizier im Landw.-Reg. Nr. 56 im 37. Lebensjahre.
Dieserbetruft zeigt dies allen Kollegen und Freunden im Namen der Hinterbliebenen an
Frau Maria Stein geb. Berk.
Zur Zeit Hamm i. Westf., Hiltstraße 39.

Auf dem Felde der Ehre fiel unser lieber Kollege, der Seher
Justus Prehler
Ersahreserwit im Inf.-Reg. Nr. 31 aus Heßlich-Richtenau, 27 Jahre alt.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen
der „Neuen Hamburger Zeitung“.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 24. Mai im Westen unser Mitglied, der Maschinensetzer
Alwin Reusche
aus Rudolstadt, im Alter von 22 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm.
Der Bezirksverein Weimar.

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- und Photomechanische Verfahren.
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

Wieder haben zwei brave Mitglieder unseres Bezirks den Heldentod gefunden. Am 19. Juni fiel der Grenadier
Adolf Michel
aus Eberswalde im blühenden Alter von 27 Jahren.
Gleichzeitig belagert wir den Verlust des Sehers
Willi Käpernick
Muskeller im Inf.-Reg. Nr. 269 aus Frelenwalde a. D.
Ehrend wird ihrer gedenken.
Der Bezirksverein Eberswalde.

Auf dem stillen Kriegsschauplatz fiel am 9. Juni als drittes Opfer unserer Vereingung der Kollege
Richard Rudolph
aus Bergedorf im Alter von 32 Jahren.
Mit uns belagert die Mitgliedschaft und die dortige Arbeiterbewegung in ihm den Verlust eines der Tüchtigsten und Besten.
Ein treues Andenken bewahrt ihm
Der Norddeutsche Maschinenseherversen (St. Hamburg).

Wiederum haben wir in letzter Zeit den Tod einer Anzahl Kollegen zu beklagen. Es fielen im Kampfe für das Vaterland die Seher
Fritz Fabian, geb. in Guben am 14./10. 1892,
Gustav Werkmeister, geb. in Rosen-garten am 14./6. 1893,
Erich Honell, geb. in Berlin am 11./9. 1893,
Otto Ewald, geb. in Frankfurt a. D. am 11./5. 1891; die Drucker
Karl Kühn, geb. in Neudamm am 27./11. 1893,
Georg Fraas, geb. in Sameln am 1./8. 1885,
Kurt Scherff, geb. in Chemnitz am 26./2. 1891.

Dankagung
Anlässlich meines 50-jährigen Buchdruckerjubiläums sind mir aus Kollegenkreisen sowie Besondere freuten Gedanken zugegangen, daß ich außerhande bin, jedem einzeln zu danken. Was mich besonders freute ist, daß sich noch eine stattliche Anzahl von Kollegen am Leben befindet, mit denen mich Bande der Freundschaft und Kollegialität verbinden, mit welchen ich gearbeitet und mich auch gemeinschaftlich amüßert habe; wer mich kennt, weiß, daß letzteres Moment eine Lebenswegs ungetrennte Rolle in meinem Dasein spielte. Ich bitte alle, welche sich meiner so freundlich erinnern, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Ich werde mich stets daran erinnern, und nach Goethe ist die Erinnerung das Paradies, aus dem uns keiner verreiben kann.
Mit kollegialen Grüßen
Berlin, 2. Juli 1915.
Mag Sehn.

Am 15. Juni erlit den Heldentod infolge Kopfschusses bei einem Sturmangriff in Gallien unser lieber Kollege, der Seher
Diedrich Drexhagen
Ersah-Reserwit in einem Infanterie-Regiment aus Norden, im 30. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Ortsverein Ems i. Ostf.

Am 20. Juni erlag seinen im Kampfe für das Vaterland erlittenen Verwundungen unser lieber Kollege, der Seher
Ernst Baum
aus Dahlen i. Sa.
Ein treues Gedenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Rochth-Koldth.

Ferner erkrank am 27. Juni beim Baden in der Oder der Seher
Georg Weigelt
aus Arosen a. D. im Alter von 40 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Bezirksverein Frankfurt a. D.

In den schweren Kämpfen im Feldbestande fand am 15. Juni den Heldentod für das Vaterland im Alter von 33 Jahren unser lieber Kollege
Ernst Dittmar
Ersah-Reserwit im Landw.-Bat. Scheer.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Drucker der Holzdegen- u. Tiefdruck-Abteilung d. Firma Rudolf Wolff, Berlin.

Als erstes Opfer aus unserem Bezirksvereine fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei einem Sturmangriff am 22. Juni unser werter Kollege, der Seher
Georg Senger
Sanitätsgefehrter der Landwehr aus Eckenhoben (Pfalz), im Alter von 34 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Der Bezirksverein Landau i. Pf.

Am 1. Juli verfiel plötzlich infolge Herzkrampfes unser Kollege, der Seher
Emmeram Ammer
im Alter von 42 1/2 Jahren.
Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Regensburg.